

BAUM GREGORY, *Glaubwürdigkeit.* Zum Selbstverständnis der Kirche. (Ökumenische Forschungen, hg. v. H. Küng u. J. Ratzinger, Kleine ökumenische Schriften Nr. 2) (280.) Herder, Freiburg 1969. Kart. lam. DM 14.80.

Der Kirchenaustritt des englischen Theologen Charles Davis war für die Katholiken des gesamten angelsächsischen Raumes ein traumatisches Erlebnis. In 'A Question of Conscience' (Eine Gewissensfrage) hat Davis versucht, den Schritt für sich selbst und für seine Mitwelt zu rationalisieren. In der mit H. Küngs 'Wahrhaftigkeit' eröffneten Serie erschien nun, von Küng mit einem 'Geleitwort', vom Vf. mit einem 'Vorwort zur deutschen Ausgabe' angereichert, eine Übersetzung der 1968 in New York als 'The Credibility of the Church' veröffentlichten Schrift von Gregory Baum, die Davis einem deutschsprachigen Publikum bekannt machen will und eine Antwort auf dessen 'Gewissensfrage' versucht. Der in Berlin geborene, in Kanada als Theologe tätige Konvertit Baum kommt aus der Sicht des II. Vatikanums zu einer positiven Antwort zum Problem der von Davis der institutionellen Kirche abgesprochenen Glaubwürdigkeit. Ob sich freilich ein subjektives Erlebnis, wie es dem Schritt des englischen Theologen offensichtlich zugrunde lag, einer Rationalisierung im einen, wie einer Gegenrationalisierung im andern Sinn eröffnet, muß dahingestellt sein. Ist nicht das Phänomen 'Kirche' als ein Teilaspekt des 'scandalum crucis' aus sich nicht eher fraglich und unglaubwürdig, wir sähen es denn im Lichte des Glaubens? ... Davis und Baum unterscheiden sich grundsätzlich in Deutung und Wertung des Konzils, auf dem beide als 'periti' tätig waren. Davis hält dafür, „daß die alte Institution es nicht mehr schaffen kann“, Baum, daß sie „noch einen Sinn hat“ (17). Baum begegnet Davis' subjektiver Gewissensüberzeugung vornehm und offen, versucht aber logisch und theologisch zu argumentieren: ein Kampf mit ungleichen Waffen. Dennoch hat uns Baum ein nützliches Buch geschrieben. Denn Davis gab ihm Anlaß, den durch das Konzil erfolgten Wandel des Kirchenverständnisses nachzuzeichnen, dem 'restriktiven' Kirchenbegriff jenen einer 'offenen Kirche', als einer 'Kirche von Abel an', gegenüberzustellen, von der 'Unheilssituation der Gesamtmenschheit' als der Sünde der Welt und damit von einem neuen Verständnis sowohl der Erbsünde wie der Erlösung zu sprechen. Die 'Apologetik von gestern' ist überholt. Die Spannungen 'innerhalb der Pluriformität der Kirche' (als lokale und universale Belange) und jene 'zwischen Vergangenheit und Gegenwart' lösen sich in der Kirche 'von morgen', die ihre Glaubwürdigkeit vom NT herleitet, 'die Vergangenheit erklärt und ihre

gegenwärtige Existenz erhellt'. So weiß Baum es verständlich zu machen, 'weshalb man Christ wird und bleibt'.

Baums Plädoyer für die Glaubwürdigkeit der Kirche ist somit einerseits weniger als eine Antwort an Charles Davis, weil er das subjektive Moment kaum beachtet, es aus seiner Zielsetzung heraus auch nicht beachten kann, andererseits mehr, weil er alle anspricht, die heute der institutionellen Kirche in Unsicherheit, wenn nicht Skepsis gegenüberstehen. Baums Schrift ist ein ausführlicher Sach-Index zu den vielerlei Fragen, die heute Christen beunruhigen, aber auch ein Weiser zu innerer Sicherung, zu jener Hoffnung, die den Glauben nicht in einem apologetischen Kurzschluß zu überholen versucht. Nach Davis sind die Kirchen am Verschwinden. Baum sieht eine Kirche im Kommen, deren Aufgabe es sein wird, 'die Menschheit kraft des Evangeliums zu einen und zu versöhnen' (253).

WINNINGER PAUL, *La vanité dans l'Eglise.* (164.) Centurion, Paris 1968. Kart. lam. F 12.—.

Eine Probe aufs Exempel zum Thema 'Glaubwürdigkeit der Kirche' versucht die wenig umfangreiche, aber geistvolle Schrift des Elsässer Theologen, Soziologen und Philosophieprofessors Winninger. Sie segelt, wenn nicht in allen, so doch in vielen Gewässern unter einem guten Wind, hat doch der belgische Kardinal Suenens in einem weit verbreiteten Interview (Informations Catholiques Internationales, Paris, 15. Mai 1969) die Lektüre dieses 'ausgezeichneten Buches' empfohlen (Orientierung 33/9, 15. 5. 1969, 106; siehe dazu José de Broucker, Das Dossier Suenens. Diagnose einer Krise, Styria, Graz 1970). Das französische Original erschien 1968; 1969 gab es bereits eine italienische (Cittadella Editrice, Assisi), und noch im selben Jahr kündigte Styria-Graz eine deutsche Übersetzung in der Serie 'Mutige Bücher' an.

'Vanitas' ist ein uraltes Thema. Vom biblischen Prediger (Eccli 1, 2; 12, 8) an, über die Psalmen (28, 6; 51, 9) bis zur Nachfolge Christi (I 1), von den fünfzehn Strophen des Barockdichters Gryphius und gleich einem ganzen Band lateinischer Lyrik 'De Vanitate Mundi (sive Saeculare Carmen)' des Jesuiten Jakob Balde (Köln 1681) bis zum 'Wahn, Wahn, überall Wahn' des Wagnerschen Hans Sachs. Vf. behandelt das Thema im engeren, ethisch-moralischen Sinn, als falsche Manifestation und Anhänglichkeit an in sich Wertloses, Unevangelisches, innerhalb der Kirche Sinnloses und daher Un- und Antikirchliches. Einer phänomenologischen Analyse der verschiedenen Formen der Eitelkeit in Titeln, Würden, Kleidern usw. folgt die Konfrontation mit den evangelischen Tugenden auf weitem anthropologischen Hintergrund. Was